

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 36 (1946)
Heft: 22

Artikel: Vom "Bäre-Club Neuyork"
Autor: Schaer, O.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-644577>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

obwohl ihr Herz fast hörbar klopfte. Der Mann hatte die Stirne gerunzelt — aber das hatte er soeben beim Durchlesen der ersten Seite auch getan, sagte sich Trini. Er las das Formular genau und wiederholt durch, blätterte zur ersten Seite zurück und suchte weiter hinten, als finde er das richtige Schriftstück nicht.

Fast hätte Trini laut aufgeseufzt, als der Beamte das Blatt Peters endlich umlegte und die folgenden Seiten ebenso genau durchlas, die Gesuche der Mutter, des Grossvaters, bis er das Blatt mit Trinis Angaben vor sich hatte. Er schaute auf, als wolle er das Mädchen prüfen. Er lächelte freundlich, da er das junge, frische Ding vor sich sitzen sah, dessen Wangen aus Erregung rot waren, dessen Augen glänzten. Trini gab ihm das Lächeln strahlend zurück, denn nun wusste sie, dass kaum eine Gefahr mehr drohe, und sie fühlte sich frei und froh, dass ihr das Lächeln zum ersten Mal seit Wochen nicht mehr schwer fiel.

Ob Peter über seine Tüchtigkeit als Mechaniker gewisse Empfehlungen vorlegen könne, Zeugnisse...?

Trini hatte die glänzenden Zeugnisse der Gewerbeschule mitgebracht: wegen der Arbeitslosigkeit habe er schon lange nicht mehr am gleichen Ort und auf dem Beruf geschafft, drum suche man ja eben in der Neuen Welt einen neuen Anfang, meinte sie. Der Beamte nickte befriedigt, als er ihr die Schulzeugnisse Peters zurückgab.

Und über sie selbst — ihr Chef, Herr Direktor Franz von Stäger — habe ihr versprochen jederzeit für jede Auskunft bereit zu sein...

Jederzeit? Da könnte man ihn rasch anläuten, meinte der Beamte. Trini nickte: „er wird im Geschäft sein.“

Sie hörte zu, wie der Beamte mit Direktor Stäger sprach. Das Lächeln wich nicht von ihrem hübschen Gesicht, weil sie, ohne die Antworten des Direktors zu verstehen, genau fühlte, dass ihr Chef nur Gutes über sie auszusagen schien. Der Konsul nickte, dankte: „das ist ja ausgezeichnet... natürlich...“ und schloss: „solche Kräfte können wir auch drüben gebrauchen.“

Er begleitete Trini selbst zur Ausgangstüre: „das Weitere wird bald folgen. Gut Glück und auf Wiedersehen.“

Mit leichten Schritten, als habe sie im hohen Geschäftshaus, in dessen viertem Stock das Konsulat untergebracht war, eine schwere Last zurückgelassen, eilte Trini die Treppe hinunter.

„Wollen Sie nicht den Lift nehmen?“ rief ihr der Pförtner des Konsulates nach. „Nein, danke“, kam es froh zurück.

Schon war sie bei der Haustüre angelangt. Sie stand still, schaute sich das Schild, das über dem Eingang angebracht war, mit dem kühnen Adler, der das Wappen mit den Sternen und

Streifen in den Krallen hielt, an. Für sie war es das gute Zeichen der Zukunft, für sie und ihre Lieben. Schön... flüsterte sie, schön...

Jetzt aber heim und die Ungeduldigen trösten, Peter wenigstens und Grossvater Frei, denn Mutter würde erst am Abend aus der Waschanstalt zurückkehren.

Endlich war der letzte Abend vor der Abreise angebrochen. Kurz nach

jenem Besuch Trinis auf dem Konsulat hatte die Familie für alle vier die Einwanderungsbewilligung nach den Vereinigten Staaten erhalten. Von diesem Augenblick an wurde es mit dem Packen und Aufräumen ernst. Wohl herrschte nun eine summende, nie verstummende neue Unruhe im kleinen Mansardenlogis der Mietskaserne. Aber es war eine frohe und emsige Unruhe, da es allen schien, das Schwierigste sei bereits überwunden.

Vom „Bäre-Club Neuyork“

Es isch scho lang här, das me i der «Bärner-Wuche» öppis gläse het vom Bäre-Club Neuyork. Der Chrieg het mit allem chlei ufgrumt gha u d'Verbindige mit em Usland underbunde. Es het natürlich i all däne Chriegsjahre scho chlei Wandlige gäh, hie u z'Neuyork äne, aber am Prinzip vom Bäre-Club Neuyork, het der Chrieg nüt chönne dranne rüttle, es heisst no gäng:

Spiritus Bernensis Floreat.

Grad e so wie n'es im Grabeliedli steit, tuet me gäsesyttig dä Zwäck verfolge, üsi Bärnerart, üses liebe Bärndütsch im ferne Amerika speziell z'Neuyork ufrächt z'erhalte.

Brumm, brumm, brumm,
Der Mutz, der Mutz isch cho,
Het z'Neuyork äne Bode gfasst,
Am Bärndütsch e guete Platz verschafft,
Brumm, brumm, brumm,
Der Mutz, der Mutz isch cho.

Gäll, gäll, gäll,
Der Mutz, der Mutz isch cho,
Damit mir z'Bärn tüe zämestah,
U ds Band mit Neuyork nid lagah,
Gäll, gäll, gäll,
Der Mutz, der Mutz isch cho.

So, so, so,
Der Mutz, der Mutz isch cho,
Mir hei im Grabe währschaft Lütt,
Bloss ds Bärndütsch giltet u süscht nüt,
So, so, so,
Der Mutz, der Mutz isch cho.

Brumm, brumm, brumm,
Der Mutz, der Mutz isch cho,
Mir halte treu zum alte Bärn,
Stah fescht zum Buebebärg sym Stärn,
Brumm, brumm, brumm,
Der Mutz, der Mutz isch cho.

In Neuyork äne isch es ganz speziell am Ehremani Prof. Dr. Howald z'verdanke, dass die Mutze däne gäng gnueg geistigi Rüebli übercho hei u nid öppe vor Hunger hei müesse absärbele. We d'Redli chlei hei wölle gneffe, so het der Prof. Howald fescht mit der alte Bärnertatze dranne gstosse u das Charli wider i ds Gleis brunge. Mi cha grad us de letschte Briefe, wo cho si, u de ganz guet Bärndütsch gschrybe si, gseh, dass der Grabe Neuyork guet floriert u i däne 40 Jahre woner besteit, fescht u stark worde isch. Mir wärde i de nächschte Zyte bald wieder Bsuech übercho vo däne, es het mängle lang müesse warte für chönne übere z'cho. Vergässe bleibt ja die alti Heimat nie, es het jede der Wunsch, se wieder

einisch chönne z'gseh. Aber da si de mängisch viel so alti Froueli u Mandli däne, wo leider niemeh Gläheheit het, chönne übere z'cho u müesse de grüslig briegge we me seit, mi wöll de daheime Grüess usrichte. Mir hei gägewärtig so viel Urlouber vo Amerika, u da isch scho mängle Amerikaschwyz i Konsocho mit üsem Minischerer Stucki öppis hus mit üsem Minischerer Stucki öppis müesse verhandle. Natürlich het der Herr Minischerer wölle in änglischer Sprach verhandle, dä Bärner, wo scho über 40 Jahr z'Neuyork äne isch, het du gseit, ne nei, Herr Minischerer Stucki, tüet dir nume Bärndütsch rede, das gseit no gäng ganz gäbig.

Im Bäre-Club z'Bärn mit üsem Ehremani, Ing. Hans Müller vo Aarbärg, isch me gäng besträbt der Kontakt mit üsne Bärner z'Neuyork äne ufrächt z'halte. Der Mani, üse Präsident Karl Grunder, tuet mit em Clubhammer rächt toll uf e Tisch schlah u de Mutze verständlich mache, was das heisst, we me für üsi Bärnerart u üses liebe Bärndütsch chlei schafft, bsunders grad für die, wo wyt vo der alte Heimat wäg si. Gägewärtig isch grad e Mutz vom Grabe Bärn z'Amerika äne, mir hei däm als Gschänk für d'Bärner z'Neuyork, e schöni Tischstandarte mit em Bärnerfändli mitgäh. Für d'Stadt in Bärn Nord Carolina, het d'Chronik Bärn die grossi Schilling Chronik gspändet, underschrybe vo üsem Gmeindpräsident Dr. Bärtschi u alne Mutz Paul räte, die Sache si vo üsem Mutz worde Senn bereits däne überbracht, wie viel Mir hei scho Bscheid übercho, wie treu u Freud mir däne Uslandschwyz hei chönne mache u vernoh, wie treu u fescht si däne a üsem alte Bärn hange. Der Grabe Bärn u der Grabe Neuyork hei das schwarz rote Band übere däne heisst mir überchöme u mir die amerikanische Schwyz z'gseh, die schicke derfür d'«Bärner Wuche» über. So besteit da e Verbundeheit, wo üser liebe Schwyz, üsem liebe Bärn, scho rächt viel gueti Dienschte gleistet het zwüsche der jüngste u der ältschte Demokratie i däm Sinn, das mir äne nid nume grad präzis üsi Heimat Ländler achte u ehre, sondern o anderi Ländler

Mutz, O. Schür